

manchesterlich-doktrinären Verranntheit der Fortschrittspartei sowie dem bürokratischen Unverstande der Behörden gelang es, die Verschmelzung beider Gruppen und das allmähliche Erstarken der Sozialdemokratie herbeizuführen.

Die anfängliche Neigung Bismarcks, mit der Arbeiterbewegung Fühlung zu gewinnen, erreichte sehr rasch ihr Ende, und nachdem die Aera Tessen-dorf die Erbitterung der Arbeiterschaft auf das höchste gesteigert hatte, benutzte er die beiden Attentate als äußeren Anlaß, um mit Hilfe des Sozialisten-gesetzes jede Arbeiterorganisation zu vernichten. —

Es ist Bernstein vorzüglich gelungen, die Entwicklung der Dinge, wie sie hier in ihren Hauptzügen angedeutet ist, den Lesern mit plastischer Deutlichkeit und unter Beibringung eines überwältigenden Tatsachenmaterials vor Augen zu führen. Der Verfasser, der ausdrücklich betont, der Umstand, daß man früher die Rolle der führenden Persönlichkeiten in den Bewegungen der Völker oft überschätzt habe, dürfte kein Grund werden, sie jetzt zu unterschätzen, hält es mit Recht für seine Aufgabe, dieses persönliche Element stark zu betonen und die leitenden Männer mit Lebensfrische uns vorzuführen. Dabei hat er es meisterhaft verstanden, bei der kritischen Stellungnahme zu Personen und Ereignissen seinen eigenen Parteistandpunkt zurücktreten zu lassen und auch den Gegnern durchaus gerecht zu werden, ein Vorzug, der um so höher eingeschätzt werden muß, als er bekanntlich in der sozial-demokratischen Literatur sehr selten ist, während doch Bernstein, wie er in dem Vorworte mitteilt, den Auftrag zur Herstellung seines Buches von den sozialdemokratischen Vertrauensmännern Berlins erhalten hat, es sich also sozusagen um eine parteioffizielle Arbeit handelt.

In wirksamer Weise wird die Plastik der Darstellung unterstützt durch eine große Anzahl von Bildern von Personen und Szenen der Bewegung sowie von faksimilierten Abdrucken von Briefen, Zeitungen, Flug- und Witz-blättern und dergl. aus der damaligen Zeit.

Offenbar hat es etwas Bedenkliches, eine Erscheinung, wie die Arbeiterbewegung, die nur in ihrem großem Zusammenhange verstanden werden kann, einzuspannen und zu schildern in dem engen Rahmen einer einzelnen Stadt, und in der Tat ist zum Verständnisse der von Bernstein dargestellten Tatsachen eine Kenntnis der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung, insbesondere der gleichzeitigen Ereignisse in dem übrigen Deutschland eine unumgängliche Voraussetzung. Aber dafür bietet auf der andern Seite diese Lokalisierung einen Vorzug, auf den eine ganz Deutschland umfassende Darstellung notwendig verzichten müßte, nämlich die Anschaulichkeit der Schilderung durch Wiedergabe alles Beiwerkes, durch das sie erst Licht und Farbe erhält. Sie läßt sich nur erreichen bei einer so ins Einzelne gehenden Darstellung, wie sie Bernstein bietet. Intensität fordert nun einmal notwendig eine Beschränkung in extensiver Beziehung und umgekehrt. Man kann also diesen durch die Sache selbst gegebenen Mangel nicht auf Rechnung des Verfassers setzen, dessen Buch ist vielmehr als eine wesentliche Bereicherung unserer sozialpolitischen Literatur mit Freuden zu begrüßen.

W. Kulemann, Bremen.

Actes de VII^e Congrès international des Habitations à bon marché tenu à Liège de 7 au 10 Août 1905, publiés par le Bureau du Congrès. 1. Bd. 8^o. 886 p. Liège, Impr. industr. et commerciale, M. Thône succ. 06.

Conférence nationale des Sociétés d'habitations ouvrières, sous la présidence d'honneur de M. le Comte de Smet de Nayer, ministre

des finances et des travaux publics. Deuxième session. Liège 11 et 12 Août 1905. Documents, rapports procès verbaux. I. Bd. 8^o. 404 p. Bruxelles. Lesigné. 06.

Der in Lüttich während der dortigen Ausstellung abgehaltene Kongreß für Kleinwohnungswesen ist der siebente seiner Art: die vorigen hatten in Paris 1889 und 1900, in Antwerpen 1894, in Bordeaux 1895, in Brüssel 1897 und in Düsseldorf 1902 stattgefunden. Das Ergebnis des diesmaligen Kongresses war außerordentlich beachtenswert; etwa 1000 Teilnehmer hatten sich eingefunden; siebzehn fremde Regierungen waren vertreten; die Sitzungen waren regelmäßig und zahlreich besucht; hervorragende Sachverständige aus allen Ländern beteiligten sich in lebhafter Weise an den Verhandlungen. Die deutsche Abordnung bestand aus zahlreichen und geschätzten Mitgliedern: an ihrer Spitze standen Professor Albrecht, Prof. Carl Fuchs (Freiburg) und Dr. Max Brandts (Düsseldorf), dessen Ableben in letzter Zeit allgemeine Teilnahme erregt hat.

Die Akten des Kongresses setzen sich aus 63 einzelnen Berichten zusammen und umfassen mehr als 700 Seiten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Programme internationaler Kongresse sich häufig auf Fragen beschränken, die lediglich nationales Interesse haben und auf die besonderen Lokalverhältnisse des betreffenden Landes zugeschnitten sind. Der Lütticher Kongreß hatte im erfreulichen Gegensatze dazu nur Probleme von internationaler Bedeutung auf sein Programm gesetzt. Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung: 1. Die staatliche Intervention bei Regelung des Kleinwohnungswesens. 2. Der Einfluß der einzelnen Steuern (Grund-, Verkaufs- und Gemeindesteuer) auf die Höhe des Mietszinses. 3. Die Wohnungspolizei und die Sanitätsinspektion der Wohnungen. 4. Die Gesamtpläne der Städte und der städtischen Gartenanlagen. 5. Methode und Ergebnisse der Wohnungsstatistik. 6. Die Ästhetik der Arbeiterwohnung. 7. Der Arbeitergarten.

Die Berichte über die erste Frage geben eine gedrängte Übersicht über die Bemühungen des Staates, die Arbeiterwohnungsfrage zu regeln. Indessen begegnet man hier statt theoretischen Erörterungen konkreten Tatsachen. Bezeichnenderweise hat man weder in Lüttich noch in Düsseldorf die brennendste, hier in Betracht kommende wissenschaftliche Frage nach der Befugnis des Staates oder der Gemeinden zur Intervention irgendwie erörtert, während sie noch auf dem Pariser Kongresse von 1900 im Mittelpunkt des Interesses stand. Auf der anderen Seite hat man sich in die Probleme des Einzel- und Kollektivhauses mit besonderer Liebe vertieft. Mehr als einmal sind die englischen Delegierten mit denen der anderen Nationen über diesen Punkt aneinander geraten. Für den deutschen Leser werden die Ausführungen des Prof. Carl Fuchs über diese Frage besonders interessant sein.

Über den Einfluß der verschiedenen Steuern auf die Höhe des Mietszinses findet sich ein sehr eingehender Bericht über die belgischen Verhältnisse von dem Baron de Royer de Dour. Die Diskussionen haben in dieser Frage nichts Neues zu Tage gefördert. Was die Wohnungspolizei- und Inspektion anlangt, so hat man hauptsächlich alte Wünsche wiederholt. Über die Gesamtpläne der Städte und Gärten berichtete der Oberbaurat Stübßen in besonders fesselnder Weise: die sich an seinen Bericht anschließende Debatte bekundete das der deutschen Erfahrung auf diesem Gebiete entgegengebrachte warme Interesse des Auslandes.

Alles in allem enthalten die Verhandlungen des Kongresses eine Menge wertvollen und für den Spezialforscher geradezu unentbehrlichen Materials.

An den Kongreß schloß sich die zweite Sitzung der nationalen Konferenz der Gesellschaft für Arbeiterwohnungen an. Bekanntlich gewährt die Allgemeine Ersparnis- und Pensionskasse unter staatlicher Garantie erhebliche Darlehne an Arbeiter zur Erbauung von Einzelwohnhäusern. Die Gesellschaft stellt diese Häuser nicht direkt, sondern durch Vermittlung philanthropischer Vereine her, die ihr wiederum für Zahlung der Kosten Garantie leisten. Diese Vereine haben jetzt in Lüttich zum zweitenmale eine nationale Konferenz abgehalten. Es sind im Ganzen 150 Vereine, die fast alle zur Sache interessierten Arbeiter in Belgien zu ihren Mitgliedern zählen. Die hier behandelten Fragen trugen ausgesprochen belgisch-nationalen Charakter und bezogen sich teils auf die staatliche Gesetzgebung, teils auf die innere Verwaltung der Gesellschaften. Trotzdem wurden die Arbeiten der Konferenz von einer beträchtlichen Anzahl von Ausländern verfolgt, die sich einen Überblick über die außerordentliche Wirksamkeit der genannten Vereine verschaffen wollten. Im Ganzen haben diese bisher 70 Millionen Francs an 35000 Arbeiter zur Erbauung von Einzelwohnhäusern ausgeliehen. Die hierauf bezüglichen Sitzungsprotokolle sowie das in ihnen enthaltene Tatsachenmaterial werden für jeden von Interesse sein, der sich von dieser bedeutungsvollen ökonomischen Entwicklung in Belgien ein klares Bild zu machen wünscht.

Ernst Mahaim-Lüttich.

Mayreder, Rosa. Zur Kritik der Weiblichkeit. 2. Auf. 80. 298 p. Jena, Eugen Diederichs. 07. Mk. 5.—.

Argumente gehen immer nur Wenigen ein. Erst die ruhige Sprache der Tatsachen, die stille Kraft der Gewöhnung macht das von Wenigen Erkannte und mit tausend Opfern Errungene zum lebendigen Kulturfaktor in der Masse. Erst wo die Frau in selbstverständlicher Kameradschaftlichkeit neben Männern arbeitet, vollzieht sich still und sicher die Wandlung in der Bewertung ihrer; und die Not, die die Frau zum Erwerb zwingt, hat mehr für ihre Befreiung getan, als aller theoretische Scharfsinn der Polemik.

Aber die Motivierungen, die diese neue Bewertung im Einzelbewußtsein des Durchschnitts stützen, unterscheiden sich an Tiefe oder Oberflächlichkeit nicht wesentlich von den Argumenten der älteren Generation für die gegen teiligen Auffassungen. Und wenn es heute schon Kreise gibt, in denen die Frage nach der Gleichberechtigung und Gleichbefähigung der Frau zu objektiven Leistungen in diesem oder jenem Berufe nicht mehr diskutiert wird; wenn vielfach die Praxis des Alltags diese Gleichsetzung schon zur Voraussetzung hat, und die neue Konvention bereits geneigt ist, nun ihrerseits jeden einen Banausen zu nennen, der sich ihrer Gewöhnung und Urteils richtung noch nicht angeschlossen hat, so schließt das die Gefahr in sich, daß die logischen und ethischen Rechtfertigungen dieser Entwicklung ungenügend ausgebaut werden, und daß das allzurasch in einer Praxis selbstverständlich gewordene von einer neuen Praxis verdrängt werden könnte. Die Tendenz der Zeit ist die, den Tatsachen zuzuhören. Zurückhaltung zu üben im prinzipiellen Urteilen. Das Experiment hat das Wort. Man mißtraut der Deduktion. Und das mit Recht. Da aber schließlich aus dem Erfahrungsmaterial doch auch nur wieder das herausblickt, was wir in ihm suchen, — „den Menschen, der erkannt wird, machen Natur und Geschichte: aber der Mensch, der erkennt, macht Natur und Geschichte“¹⁾ — ist es

¹⁾ Simmel, Probleme der Geschichtsphilosophie. 2. Aufl. Vorwort.